

Als ich mich heute vor den Schreibtisch setzte war der bedrückende Gedanke in meinem Kopf:  
„Die Hälfte ist vorbei“.

Irgendwie schon komisch, dass ein Jahr so schnell an einem vorüberziehen kann.

Als ich aufbrach war mein Kopf voller Sorgen über diesen Auslandsaufenthalt, alles was ich mir damals gesagt habe war, dass ich dieses Jahr durchhalte, egal wie hart es wird.

Jetzt sitze ich hier und bin schon fast etwas melancholisch, dass es schon in die zweite Hälfte geht.

Meine Arbeit ist immer noch sehr hart, aber ich habe das Gefühl, dass je mehr ich arbeite, je besser ich meine Schützlinge kennenlerne, desto mehr macht mir die Arbeit Spaß.

Es ist immer wieder unglaublich, wie viel man für jede seiner Handlungen zurückbekommt.

Allein das kleinste Grinsen oder der kleinste Lacher kann einem den Tag retten.

Man baut zudem eine einzigartige Verbindung zu jedem Schützling auf, man kommuniziert mit jedem unterschiedlich und lernt einander gut kennen.

Die Sprache ist natürlich auch ein wichtiger Faktor, ich merke richtig, wie mit jedem Schritt den ich in der Sprache mache auch mein Arbeitsalltag leichter wird und man sogar schon kleine Konversationen auf Russisch führen kann.

Ich habe auch erst gemerkt wie unglaublich fit meine Jungs sind, als ich angefangen hab ausschließlich russisch auf der Arbeit zu sprechen.

Natürlich muss ich noch sehr viel bei der Sprache ausbauen, vor allem die komplexe Grammatik macht mir noch sehr viel zu schaffen. Aber ich bin zuversichtlich, dass sich in dem Bereich noch viel tun wird.

Das Wetter hier in Sankt Petersburg, war im Vergleich zu den vorigen Wintern eher mild. Ich habe zwar mit -22 Grad Celsius meinen kältesten Winter erlebt, jedoch wird normalerweise eine Grenze von -30 Grad überschritten.

Trotzdem habe ich erfahren, wie schnell man in zu dünnen Klamotten durchgefroren ist, wenn man zu selbstbewusst an -15 Grad herangeht und wie rutschig eine ganze zugefrorene Stadt sein kann. Jedoch muss ich sage, dass die Russen einen sehr guten funktionierenden Winterdienst haben, nicht einmal waren die Straßen zugefroren oder übermäßig verstopft.

Ich muss sagen, dass ich mich schon sehr an das Leben hier in Russland gewöhnt habe. Sowohl an den Alltag, auch wenn ich unverschämt früh aufstehen muss, als auch an die oft ausgelassenen Wochenenden mit anderen Freiwilligen. Meine Organisation hier vor Ort (Perspektivy) sorgt sehr gut für mich und steht mir mit jedem Problem was ich habe beiseite. Bis jetzt bin ich aber zum Glück von größeren Problemen verschont geblieben.

Was mir zu denken gab, ist das 4 deutsche Freiwillige bereits ihr Jahr abgebrochen haben, weil sie ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen waren.

Dadurch sind wir vor allem in meinem Projekt am Peterhof ziemlich unterbesetzt.

Aber alles in allem fühle ich mich wie schon die 6 Monate zuvor sehr wohl hier und freue mich, dass ich noch weitere 6 Monate hier verbringen darf.

Die Kultur hier in Russland unterscheidet sich sehr von der in Deutschland. Das erste was einem auffällt, wenn man als Neuankömmling hier umherwandert ist, dass hier auch im Alltag sehr viele uniformierte Menschen durch die Straßen laufen. Die Uniformen haben verschiedene Farben und Markierungen.

Ich habe erst später herausgefunden, dass so ziemlich jede staatliche Organisation solche militärischen Uniformen trägt, so tragen auch Postbeamte eine Uniform, welche der des Militärs zum verwechseln ähnlich sieht.

Genauso findet man sehr oft die Symbole der Sowjet Union.

Russland ist eine Nation, welche Stolz auf ihre Geschichte ist und sie zeigt das auch.

Zudem durfte ich schon selber erfahren, dass Gastfreundlichkeit bei der russischen Bevölkerung sehr wichtig ist. Auch wenn es den oft hart und grimmig drein guckenden Gesichtern der Russen nicht anzusehen ist, ist die Gastfreundschaft sehr wichtig. Dem Gast wird alles was das Haus bietet zur Verfügung gestellt so dass dieser auf jeden Fall wieder mit einem guten Eindruck nach Hause fährt, auch wenn das manchmal viel Geld kosten kann.

Auch die Architektur ist anders, auch wenn ich hier nur von Sankt Petersburg sprechen kann, legte man vor allem in der Zarenzeit sehr viel Wert auf pompöse Macht demonstrierende Gebäude. So sind Eremitage und die Zarenpaläste viel pompöser als die Paläste der Hohenzollern in Deutschland.

Religion ist den meisten Russen sehr wichtig, die russisch-orthodoxe Kirche hat sehr viele Anhänger und ich hatte schon die ein oder andere Unterhaltung mit Russen, warum ich denn protestantisch und nicht orthodox wäre. Auch die Kirchen sehen mit ihren großen Kugeln auf den Türmen anders aus als bei uns.

Alles in allem ist es schwer die russische Kultur zu verstehen. Als ich all diese Unterschiede das erste Mal gesehen und gespürt habe, war ich ihnen erst einmal abgeneigt. Vor allem den Uniformen und dem Vaterlandstolz.

Aber wenn man anfängt sich damit auseinanderzusetzen und zu hinterfragen versteht man vieles. Das bedeutet nicht, dass man es gut finden muss, aber ich für meinen Teil habe beschlossen keine Urteile mehr zu fällen, sondern vielmehr alles auf mich wirken zu lassen.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch bei euch allen bedanken, dass ihr mich bis jetzt so toll unterstützt habt und mir immer zur Seite steht, wenn ich mal Probleme habe.

Ich hoffe das kleine Rundschreiben hat euch gefallen.

Bei Fragen dürft ihr euch natürlich immer gerne bei mir melden.

Vielen Dank

Euer Oliver